

Charta, Verlautbarungen der UNO und Unabhängigkeitserklärungen, z. B. die Indonesiens, leiten zum letzten Kapitel über: Gegenwartsfragen und Zukunftsaussichten. 12 Leitsätze schließen den Text des Buches ab und fassen ihn zusammen. Im Anfang folgen noch Dokumente und Exkurse sowie ein chronologisches Verzeichnis von über 400 Urkunden und anderen Ereignissen. Ein Register schließt den Text auf, ein Schrifttumsverzeichnis und eine Summary in Englisch fügen sich an.

Das Buch ist ein erweitertes, mit vielen (z. T. recht ausführlichen) Fußnoten versehenes Referat, das auf der Jahrestagung der zerstreuten Evangelischen Ostkirchen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover 1960 gehalten wurde. Wesentliche Teile des theologischen Korreferates von Werner Petersmann sind als Einleitungswort vorausgeschickt.

Dieses gründlich gearbeitete, äußerst stoffreiche und anregende Buch kann nur nachdrücklich jedem empfohlen werden, der unsere Zeit gründlicher verstehen will. „Ein Versuch“ steht auf dem Titelblatt. In dem gesteckten Rahmen scheint er gelungen.

Franz Manthey, *Heimat und Heilsgeschichte*. Versuch einer biblischen Theologie der Heimat. 192 Seiten, Bernward Verlag, Hildesheim, Leinen DM 12.80.

Im Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte braucht man wohl kein Wort über Heimat und ihre Bedeutung zu sagen, wohl auch nicht darüber, daß sie eine Rolle in der Heilsgeschichte spielt. Wer die Heimat verloren hat, weiß, was ihm fehlt. Was aber bisher, soweit ich sehen kann, fehlte, war eine systematische Zusammenstellung aller Bibelstellen, in denen etwas über die Heimat gesagt wird. Eine solche legt jetzt Dr. Manthey, ein geborener Westpreuße, vor. Ausgehend von Erwägungen allgemein menschlicher Art (von der Sprache her und auch aus dem heidnischen Bereich) führt uns der Verfasser zu der göttlichen Offenbarung in der Heiligen Schrift, die uns sagt, daß die Heimat ein Geschenk Gottes ist, daß Gott der Herr der verschiedenen Heimatländer ist; aber daß Gott die Heimat auch zu entziehen und wiederzugeben vermag. Eine besondere Rolle spielt dabei das Heilige Land als Geschenk Gottes für das auserwählte Volk. Dabei erweist sich die Heimat als ein von Gott besonders ausgestattetes und gesegnetes Land. Die Liebe zu ihm finden wir in erster Linie in den Psalmen, die eigentliche Heimat des Menschen ist aber Gott.

Heimat kann als Geschenk Gottes, als seine Gnade, verloren gehen, wie ja der Mensch auch aus seiner ersten Heimat, dem Paradies, vertrieben wurde. Um der Menschen willen kann Gott das Heimatland „heim“suchen oder weil die Bedingungen Gottes für den Besitz einer Heimat nicht erfüllt wurden. Von



diesen Pflichten zählt Manthey auf: Arbeit im Heimatland, Bereitschaft zum Kampf und Opfer des Lebens für die Heimat, Pflichten religiöser Art und moralische Pflichten gegenüber Gott und den Gott zugehörigen Menschen. Als schwerste Strafe verhängt Gott die Vertreibung aus der Heimat, vor allem aus dem gelobten Land.

Manthey beschäftigt sich dann eingehend mit den großen Heimatvertriebenen des Alten Testaments und ihre Rückkehr durch göttliche Gnade sowie mit der religiös-ethischen Bedeutung des Exils. Die spezielle Einstellung zu den Fragen der Heimatliebe in den Makkabäerbüchern wird ebenso genau untersucht wie das gottgewollte Recht auf Heimat. Dabei kommt Manthey wie von selbst auf das Neue Testament. Deshalb schließen sich die Abschnitte über Heimatliebe und Heimatvertriebenensein bei Christus und bei den Aposteln, vor allem bei Paulus, organisch an. Den Abschluß des Textes bildet die Betrachtung vom Sinne unseres Heimatverlustes.

Dieses Buch ist biblische Theologie, das jeder Seelsorger als Hilfe für seine Arbeit benutzen kann. Darüber hinaus sollte es auch die Heimatvertriebenen Laien, ja jeden gläubigen Menschen anregen, sich über irdische und göttliche Heimat klar zu werden. Dabei sollte es keine Rolle spielen, daß der Verfasser ein katholischer Priester ist.

*Schlesien.* Eine Vierteljahresschrift für Kunst, Wissenschaft und Volkstum. Organ des Kulturwerks Schlesien e. V. und seiner Freunde.

„Die Zeitschrift Schlesien will den kulturellen Kräften aus dem schlesischen Raum ein Zuhause sein, den Wissenschaftlern, den Heimatkundlern und den Künstlern, allen geistig Schaffenden, die in wertbeständiger, schöpferischer Leistung vom Werden und vom Schicksal, von der Eigenart Schlesiens, von seinem Volkstum und von der Seele des schlesischen Menschen Kunde geben.“ So umschreibt das Kulturwerk Schlesien die Aufgabe seiner Vierteljahresschrift, eine umfangreiche und vielgestaltige Aufgabe fürwahr. Skeptiker glaubten beim Erscheinen des ersten Heftes, an dieser gewaltigen Aufgabe müsse das Unternehmen scheitern. Nun, inzwischen wird der 8. Jahrgang abgeschlossen und es sieht nicht so aus, als wäre die Zeitschrift überflüssig geworden. Immer noch gibt es genügend Stoff zu bearbeiten.

Betrachten wir als Beispiel nur einmal das Heft 3 des letzten Jahrganges. Studienrat Dr. Paul Hultsch veröffentlicht noch einmal seine Studie über den schlesischen Menschen, die er 1954 auf dem Schlesiertreffen in Hannover vortragen hatte und die schon lange vergriffen war. Sie ist wertvoll für das Selbstverständnis der Schlesier, aber auch aufschlußreich für Nichtschlesier. Ergänzt wird sie durch den Aufsatz von Schulrat Karl Schodrock über die Oberschlesier.